Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender
Herausgeber: Pro Juventute
Band: 79 (1986)

Artikel: Vom Mieder zur Marionette : Begegnung mit einer Puppenkünstlerin
Autor: Splett-Sialm, M.T.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-987104

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Mieder zur Marionette

Begegnung mit einer Puppenkünstlerin

Im **Winterthurer Rathausdurchgang** spielt sich **anfangs Dezember** ein kleiner «Christkindlimärt» ab. Während drei Tagen können sich die Passanten einfache Bastelarbeiten, aber auch originelles Kunsthandwerk ansehen und kaufen. Da bleibt mancher Batzen liegen, ist man doch in jüngster Zeit wieder Feuer und Flamme für **Handgemachtes.** An einem Stand musste ich immer und

immer wieder verweilen. Da guckten mir eine Schar **Puppen und Marionetten** mit eigenartig lebendigem Gesichtsausdruck entgegen. Ein **Schafhirt** hatte es mir besonders angetan. Sein Gesicht verfolgte mich auch bei den anschliessenden Einkäufen in der Stadt. Ich konnte von diesem Mann mit Schaf, Stock und Schäferhut nicht loskommen. Immer wieder sah ich das flatternde Licht seiner etwas einsamen blauen Augen, das melancholische Zucken um seinen Mund, den kecken Haarzopf, die schützende Pelerine. Mit einemmal wusste ich es: Er wird unser Weihnachtsfreund werden. So ging ich hin und «kaufte ihn los». Die Verkäuferin musste die **Schöpferin der Marionette** sein: Wie sie die Figur einpackte, als glitten die Hände nochmals liebend über ein eigenes Kind. Und da waren auch noch zwei Mädchen, die der Packerin wehmütig zuschauten. Keine Frage, dass Simon, so nannten wir den Hirten, bald in unser Leben integriert war. Hie und da meinten wir, er schaue sehr blassdrein, hätte auch eine schnapsverdächtige Nasenspitze, dann wieder glaubten wir ihn versonnen und in sich versunken, manchmal gab er sich auch erfrischend unternehmungslustig. Kurz, er lebte mit uns.

Ein Jahr später. Ist es Zufall, dass ich, es schneit in dichten Flocken, beim Rathaus unterstehe? Eigentlich bin ich in Eile, aber so einen kleinen Rundgang will ich nicht verpassen. Also stehe ich bald wieder vor der **Puppenkünstlerin.** Diesmal sprechen wir lang und ausgiebig, auch von Simon natürlich. Ich erfahre etwas über sein Herkommen: Er ist das Endprodukt einer zweijährigen intensiven Arbeit mit mehreren Unterbrüchen: Spital, Familienpflichten, Suche nach dem geeigneten Gesicht usw.

Diesmal stehe ich, auch etwas benommen, vor einer **Mutter mit ihrem Kind.** Ich habe ja auch erst vor drei Monaten ein Mädchen zur Welt gebracht. Mir scheint die ganze Freude und Aufgabe einer Mutter aus diesen beiden Puppen herauszusprechen. Auch die Kleider sind harmonisch abgestimmt. Der **Steckkamm** in Mutters Haartracht und das **Mäuschenbröschchen** auf der Mädchenbluse verraten Liebe auch zu kleinen Dingen.

Unterdessen haben wir in der Familie schon oft aus dem kleinen Büchlein, das die junge Mutter vielversprechend unter dem Arm trägt, gespielt und gesungen.

Dieses Jahr nehme ich mir vor, unbedingt **Näheres** von dieser Puppenkünstlerin zu erfahren. Mich interessiert diese Frau mit ihren eigenwilligen und originellen Figuren. Wir verabreden eine **Plauderstunde,** und so be-

komme ich eine Menge interessanter Geschichten zu hören:

Angefangen hat alles in der frühen Kindheit, als Frau Rosy Bornhausers Vater — er war ein einfacher Arbeiter — seinen Kindern **Kasperlitheater** vorspielte. In der Freizeit tobten sich Rosy, ihre Geschwister und Gespanen öfters auf dem Estrich aus. Da dort auch Holz in Beigen aufgeschichtet war, konnten sich die Kinder viele Nach-

mittage mit **Kerben und Schnitzen** von Gesichtern beschäftigen. Auch liessen sich die Holz-Spielleute zu herrlichen Streitgesprächen gebrauchen. Später gab sich das Mädchen mit **Porzellanmalen** ab. Hier ging es um feines genaues Arbeiten. Ihre Berufslehre machte die junge Tochter als **Korsettschneiderin.**

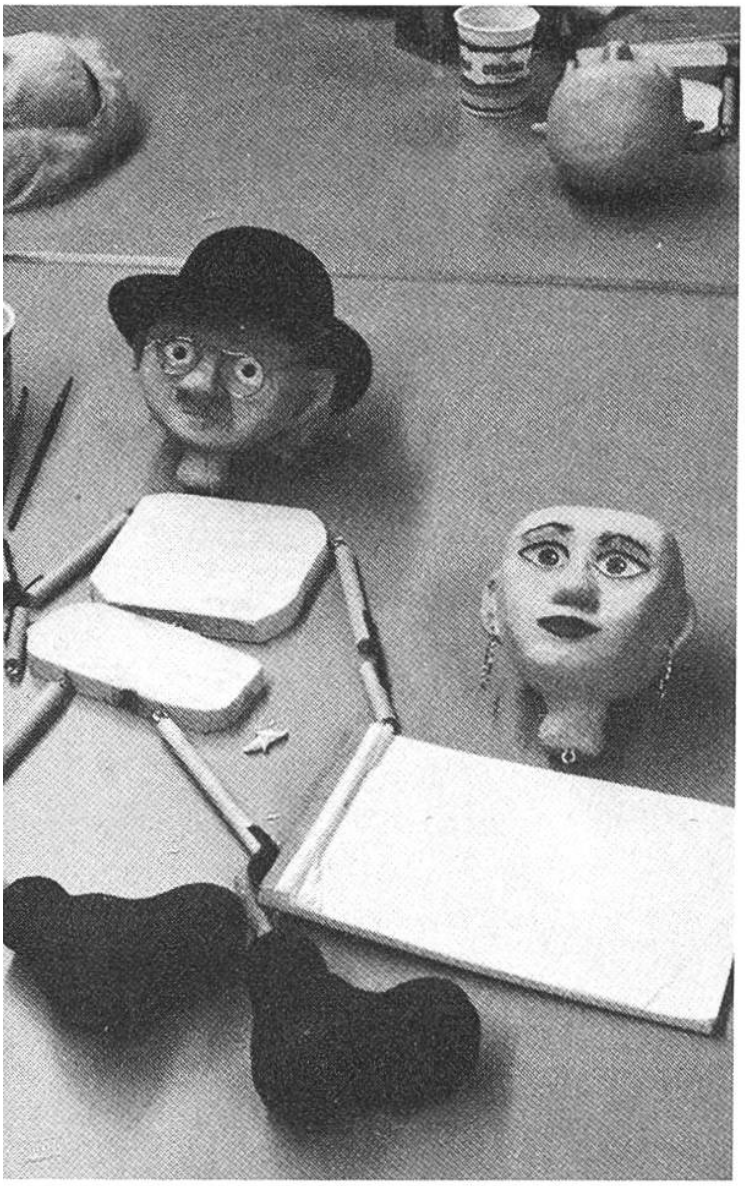
Man kann sich heute kaum vorstellen, wie feine Damen damals ins Atelier kamen, um sich ihre Unterkleider nach Mass anzupassen. Sich in **enge Mieder** zu zwängen, um damit die berühmte **Wespentaille** zu erhalten, war damals erstes Modegebot. Auch feine Seidennachthemden und Morgenmäntel, wie sie früher Fürstinnen trugen, hatte das junge Fräulein nach Abschluss der Lehre anzufertigen.

Aber die Idee, sich an den **Bau von Puppen** heranzuwagen, verdankt Frau Bornhauser eigentlich ihrer ersten Tochter. Diese wünschte sich als Vierjährige sehnlichst eine Puppe, die sich bewegt. Die Mutter entwarf Skizzen und baute **ihre erste Clown-Marionette.**

In Kursen, durch Entwerfen, Malen, Ausprobieren, durch die ständige Auseinandersetzung mit den verschiedensten Materialien eignete sich Frau Bornhauser auch das nötige technische **Wissen und Können** an.

Im Laufe der Jahre entstanden

Jede PUPP



neue Figuren, teils Stehpuppen, teils Marionetten, alle mit sehr persönlicher Aussagekraft. Die Kleider verraten natürlich die grosse gelernte Könnerin: keine willkürlichen Zusammenstellungen, sondern ausgesuchte, zur Figur genau passende Kleidungsstücke und Accessoires.
Handgefertigte Spitzen dekorieren Hemden und Unterhemden. Hinter Berets und Hüten verbergen sich lange Geschichten der ehemaligen Besitzer, denen Frau Bornhauser mit List ihre kostbare Habe abgeschwatzt hat, um sie, kunstgerecht verkleinert, ihren Kreationen aufsetzen zu können. Trotzdem wären die Puppen von Frau Bornhauser reine Dekoration, wenn ihnen nicht dieser spezielle **Ausdruck** eigen wäre, der sie so **lebendig,** fast menschlich macht. Wahrscheinlich hängt mit diesem Können, das sehr viel mit **Beobachten, Schauen, Menschen studieren** zu tun hat, auch der Erfolg ihrer Kurse ab.
Eine achtzigjährige Frau, Kursteilnehmerin am Abendkurs «Marionettenbau», meinte: «Eigene Kinder durfte ich nie haben, aber jetzt im hohen Alter ist mir das Glück beschert, wenigstens Puppenkindern ein Gesicht zu geben.»

M. T. Splett-Sialm